

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 7. April 1967

2. Jahrgang, Nr. 69 (327)

Preis  
3 Kopeken



## Arbeitswacht

In den Schafherden der angenehmen Schafzuchten des Balmagbetow-Sowchos Adolf Baumhardt, Emil Dubs und Kopschassar Kulpeisow ist das massenhafte Lammen der Schafe im Gange. Zu dieser verantwortlichen Periode haben sich die Viehzüchter sorgfältig vorbereitet. Das Lammen der Schafe verläuft organisiert. Viele Schafe bringen zwei Lämmer. Die besten Schafzuchten weisen 110-115 Lämmer von je 100 Schafen großziehen. Dies wird ihr Geschenk zum Feiertag des Großen Oktober sein.

A. KONSCHIN  
Gebiet Kustanaal

## Quartalplan überboten

Die Viehzüchter der Abteilung Stenowkoje des Sowchos „Stenpjak“ liefern an das Fleischkombinat 584 Zentner Fleisch ab. Somit wurde der Quartalplan bedeutend überboten. Zum Erfolg trugen ihr Bestes Tamara Schmidke, Natalja Buk, Nina Guschina, Vera Kiskina, Anna Guschina und andere Viehzüchter bei. Die Schweinezüchterinnen brachten die tägliche Gewichtszunahme eines Tieres bis auf 500 Gramm.

K. AFRIKAN  
Gebiet Zeilnograd

## Würdige Taten

Mit großer Genugtuung melden die Viehzüchter des Sowchos „Usun-Bulak“ die Erfüllung des Quartalplans an Fleisch und Milch. An die Annahmestellen wurden 770 Zentner Fleisch und 2.340 Zentner Milch geliefert. Das Mastengewicht eines Ochsens beträgt 317 Kilo, solch ein Resultat wurde im Sowchos zum erstenmal erreicht. Auch die Melkerinnen blieben nicht zurück. Wie zuvor nimmt im sozialistischen Wettbewerb zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht die Deputierte des Rayonsowjets Frieda Mertins den ersten Platz ein.

E. MERTINS  
Gebiet Semipalatsinsk

## Frühjahr eingezogen

**Kokschetaw.** (KasTAG) Fast um zwei Wochen früher als im Vorjahr begannen die Flieger die Nachdüngung der Felder. Die Dünger kommen auf gefüllte, rene Erde, von der das Tauwasser noch nicht abgelaufen ist. Die Besatzungen von Wladimir Antonow und Viktor Moissejew bestreuen täglich 50-70 Hektar überplanmäßig mit Düngern. Die atychemische Bearbeitung der Felder wird in diesem Jahr auf einer größeren Fläche als im Vorjahr durchgeführt werden.

**Dshambul.** (KasTAG) Die Wirtschaften des Gebiets haben die massenhafte Bewässerung der Wintergetreidesaat und der Luzerne in Angriff genommen. 400 Hektar der Weizensose „Besostaja-1“ wurden im Frunse-Kolchos, Rayon Swerdlowsk, bewässert. Die frühe Bewässerung der Wintergetreidesaat, die die Erfahrung zeigt, garantiert einen besseren Ernteertrag. Bis zur Bewässerung der führenden Kultur des Gebiets, der Zuckerrübe, wollen die Ackerbauer zweimal die Wintergetreidesaat, die mit Mineraldüngern nachgedüngt wurde.

**Alma-Ata.** (KasTAG) Über 100.000 Hektar Sommerkulturen wurden bereits in den Sowchos und Kolchos des Stenowkojegebietes bestellt.

## Mechanisierte Fleischfabrik

**Petropawlowsk.** (KasTAG) Vier-tausend Zentner Fleisch—mehr als geplant ist—wird im Jubiläumsjahr der Tschapajew-Sowchos dem Staat liefern. Im ersten Quartal wurde der Plan vorfristig erfüllt, wobei dank der Vollmechanisierung der Farmen das von nur neun Personen gemacht wurde.

Um einen Zentner Rindfleisch zu produzieren, sind jetzt nur 2,5 Arbeitstage erforderlich—fast zwei Mal weniger als früher. Um ein Kilo Gewichtszunahme zu bekommen, sind jetzt ein Drittel Futtereinheiten weniger notwendig. Die Selbstkosten des Fleisches sind um mehr als das Anderthalbfache gesunken.

## Auf der Tagesordnung—fünftägige Arbeitswoche

**Petropawlowsk.** (KasTAG) Das Plenum des Petropawlowsk-Stadtparteikomitees behandelte die Aufgaben der Parteiorganisation im Zusammenhang mit dem Übergang zur fünftägigen Arbeitswoche. Hier hat man schon bestimmte Erfahrungen diesbezüglich. Am 1. Juli vorigen Jahres ging die Belegschaft des Wärmekraftwerks 2 gleichzeitig mit dem neuen System der Wirtschaftsführung auch zur fünftägigen Arbeitswoche über. Die Arbeitsproduktivität hat sich

bedeutend gehoben, die Geste-hungskosten des Petropawlowsk-Stadtparteikomitees behandelte die Aufgaben der Parteiorganisation im Zusammenhang mit dem Übergang zur fünftägigen Arbeitswoche. Hier hat man schon bestimmte Erfahrungen diesbezüglich. Am 1. Juli vorigen Jahres ging die Belegschaft des Wärmekraftwerks 2 gleichzeitig mit dem neuen System der Wirtschaftsführung auch zur fünftägigen Arbeitswoche über. Die Arbeitsproduktivität hat sich

bedeutend gehoben, die Geste-hungskosten des Petropawlowsk-Stadtparteikomitees behandelte die Aufgaben der Parteiorganisation im Zusammenhang mit dem Übergang zur fünftägigen Arbeitswoche. Hier hat man schon bestimmte Erfahrungen diesbezüglich. Am 1. Juli vorigen Jahres ging die Belegschaft des Wärmekraftwerks 2 gleichzeitig mit dem neuen System der Wirtschaftsführung auch zur fünftägigen Arbeitswoche über. Die Arbeitsproduktivität hat sich

R. SCHILKE

## Neue Kumysfarm

Der Entwurf der ersten mechanisierten Kumysfarm in der Sowjetunion wurde im Institut „Kasproschwostroi“ ausgearbeitet. Das ist ein mit der elektromechanischen Melkanlagen „Zepotschka“ ausgerüsteter Pflanzstall. Da gibt es Fohlentheilungen, eine Vakuumpumpanlage, einige Aufbewahrungsräume für Saumal-Stutenmilch und andere Nebenräume. Der Stall hat Selbsttränken und ein Räumertiefband für die Entmistung.

Die erste mechanisierte Kumysfarm wird nicht weit von Alma-Ata gebaut.

(KasTAG)

# Internationaler Tag der Gesundheit

Gespräch mit dem Stellvertretenden Minister für Gesundheitswesen der UdSSR D. Wendiklow

Alljährlich Anfang April wird in vielen Ländern der Welt auf Initiative der Internationalen Organisation für Gesundheitsschutz bei der UNO der „Internationaler Tag der Gesundheit“ gefeiert. In diesem Jahr wird er am 7. April begangen und ist den Beschützern der Gesundheit gewidmet—allen Ärzten, medizinischen Schwestern, Krankenwärtern, Hygienikern, Laboranten und vielen anderen, die ihre Kräfte der edelsten und humansten Sache widmen.

Die Internationale Organisation für Gesundheitsschutz (WOS) ist eine der repräsentativsten Institutionen der UNO. In ihr sind über 120 Länder der Welt vertreten. Die WOS hat bestimmte Verdienste in der Entwicklung des Gesundheitsschutzes in vielen Ländern und insbesondere in Asien, Afrika und Lateinamerika. Sie untersucht den Gesundheitszustand der Bevölkerung einer Reihe Gebiete der Welt, lenkt die Aufmerksamkeit der Regierungen und gesellschaftlichen Organisationen auf die Belange des Gesundheitsschutzes.

In seiner Erklärung zum internationalen Tag der Gesundheit des Jahres 1967 betonte der Generalsekretär der WOS Dr. Marcelino Candau besonders die Wichtigkeit des Kadeproblems der nationalen Gesundheitsdienste. Hier ist die Rede von dem sehr großen Mangel an qualifizierten Medizinern in vielen Ländern der Welt und vor allem in den Entwicklungsländern. In vielen von ihnen kommt ein Arzt auf 50 und mehr tausend Einwohner. Es mangelt an medizinischen Anstalten, Krankenbetten, Lehranstalten zur Herabildung von Ärzten und Feldschern. Das Studium in vielen Lehranstalten ist oft zu teuer.

In einer Reihe Länder bleibt die medizinische Hilfe für die breiten Bevölkerungsmassen unzugänglich. Auch in den sogenannten hochentwickelten kapitalistischen Ländern kommt sie sehr teuer zu stehen. In vielen Gebieten der Welt wüten Pocken, Cholera, Malaria, Trachom, verschiedene Infektionskrankheiten und Erbkrankungen, die mit chronischer ungenügender Ernährung, mit dem Mangel an reinem Trinkwasser verbunden sind.

Die internationale Tag der Gesundheit wird auch in unserem Lande begangen. Die Sowjetunion ist einer der Gründer der Internationalen Organisation für Gesundheitsschutz und nimmt aktiv an ihrer Arbeit teil.

Viele Probleme der medizinischen Hilfe sind in unserem Lande schon längst und erfolgreich gelöst. Bei uns entfällt ein Arzt auf 418 Einwohner,

Insgesamt sind in unserem Lande über 551.000 Ärzte der aller verschiedensten Fächer, ungefähr 1.700.000 mittlerer medizinischer Kräfte, medizinische Schwestern, Laboranten, Röntgentechniker usw. tätig. Die gesamte Armee der Beschützer der Gesundheit zählt über 4,3 Millionen Menschen.

Bei uns sind viele schwere Infektionskrankheiten liquidiert. In der Sowjetunion ist die niedrigste Sterblichkeit. Die durchschnittliche Lebensdauer der Sowjetmenschen beträgt an die 70 Jahre.

Wir sind alle daran gewöhnt, daß bei uns jeder Mensch sich bei der ersten Notwendigkeit an eine beliebige medizinische Anstalt wenden und dort unentgeltlich qualifizierte Hilfe bekommen kann. Selbstverständlich gibt es auch bei uns noch ungelöste Fragen. So zum Beispiel treffen wir noch eine ungleichmäßige Verteilung der Fachleute in einzelnen Republiken in einzelnen Zweigen der Medizin. Es gibt noch Schwierigkeiten der medizinischen Betreuung in den ländlichen Orten.

In unserem Lande bewachen nicht nur die Ärzte oder medizinischen Schwestern die Gesundheit der Bevölkerung, sondern auch andere Fachleute. Das sind Menschen, die dazu berufen sind, keine Verschmutzung des Bodens, des Wassers, der Luft zu zulassen und dadurch den Menschen alle Möglichkeit für eine gesunde Arbeit und Erholung zu schaffen.

In unserem Lande schenken dem Gesundheitsschutz eine große Aufmerksamkeit die Kommunistische Partei, die Sowjetregierung, die Sowjets der Werktätigen, die Gewerkschaften. Vor einigen Tagen fand in Moskau das Plenum des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats statt, auf dem die Frage über die weitere Verbesserung der medizinischen Betreuung der Werktätigen der Industriebetriebe behandelt wurde.

Zur Armee der Beschützer der Gesundheit zählen bei uns auch Millionen Sanitätsaktivisten des Sowjetischen Roten Kreuzes.

Zum Zeichen der Achtung und der Dankbarkeit zu den Menschen in weißen Kitteln wurde der „Tag des Medizinarbeiters“ eingeführt, der am 18. Juni gefeiert wird.

Die sowjetischen Ärzte helfen vielen Ländern aktiv die Probleme des Gesundheitsschutzes zu lösen. Sie arbeiten erfolgreich in den Ländern Afrikas, Südostasiens und anderer Gebiete der Welt. Am internationalen Tag der Gesundheit wünschen die sowjetischen Mediziner, Gelehrten, Ärzte, Feldscher und alle Sowjetmenschen allen Völkern der Welt gute Gesundheit und Glück, die ohne Feindschaft und ohne Fortschritt, ohne Zusammenarbeit und Freundschaft aller Völker unmöglich sind.

(TASS)

# Gegen Revision der UNO-Charte

Die Sowjetregierung hat erneut unterstrichen, daß beliebige Verschiebungen der Charta über den Einsatz von Streitkräften im Namen der UNO oder über die Finanzierung solcher Operationen zu revidieren, von der Sowjetunion abgelehnt werden.

In der Erklärung der Regierung der UdSSR in ihrem am Mittwoch veröffentlichten Memorandum vom 16. März.

Die Sowjetunion kann, heißt es in dem Memorandum weiter, einer Revidierung der Charta und einer Entscheidung in Fragen, die mit Gewaltanwendung im Namen der UNO zusammenhängen, durch einfache Stimmenmehrheit der Vollversammlung in erster Linie deshalb nicht zustimmen, weil die imperialistischen Kräfte dies in ihrem Interesse benutzen würden.

Das Veto-Recht der Sowjetunion ist eine wichtige Garantie der Unabhängigkeit und der Souveränität der kleinen Staaten. Die arabischen und andere unabhängige Staaten wissen aus eigener Erfahrung, wie die Sowjetunion im Sicherhalten der Angriffe der imperialistischen Mächte auf junge unabhängige Staaten paroli bietet.

In dem Memorandum wird unterstrichen, daß das Prinzip der Einmütigkeit der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats nicht nur und auch nicht so sehr für die Sowjetunion, sondern vor allem für die jungen Staaten wichtig ist. Die Einhaltung dieses Prinzips bildet eine zuverlässige Garantie dessen, daß die im Namen der UNO eingesetzten Streitkräfte nicht im Interesse irgend-einer imperialistischen Gruppe von Staaten ausgenutzt werden.

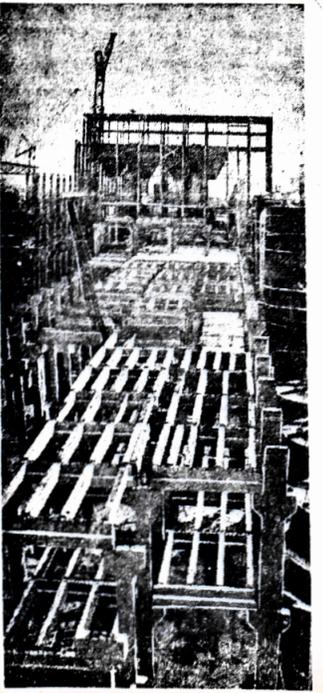
In dem Memorandum wird vermerkt, daß in der jüngsten Zeit bei der Besprechung der Frage

der Unabhängigkeit darstellt. Die Sowjetunion setzte und setzt sich deshalb im Zusammenhang mit der Frage der UNO-Streitkräfte für eine Verstärkung der Effektivität dieser Organisation bei der Aufrechterhaltung des Friedens und der internationalen Sicherheit auf Grundlage der strikten Einhaltung der UNO-Charta und der Ausnutzung der Charta inwieweitnlichen Möglichkeiten ein.

Die Sowjetregierung bezieht diese Frage als eine der wichtigsten in der Tätigkeit der UNO, von der in beträchtlichem Maße das Schicksal der Organisation der Vereinten Nationen als solches abhängt.

Die Sowjetunion kann der Ausweitung der UNO-Charta unmöglich untätig zusehen, denn dies würde gewisse Westmächte in die Lage versetzen, der Vollversammlung Beschlüsse zum Schaden der UNO-Mitgliedsländer aufzuzwingen. Würden die UNO-Mitgliedsstaaten diesen Weg betreten, so könnte eine Lage entstehen, bei der die Sowjetunion gezwungen wäre, ihre Einstellung zu der Tätigkeit der Organisation der Vereinten Nationen zu überprüfen, wird in dem Memorandum erklärt.

(TASS)



## Bergleute von Kentau erhöhen Erzgewinnung

**Kentau.** (KasTAG) Im Bergwerk „Mirgalsal“ des Polymetallkombinats von Aischal wurden die Ergebnisse des Jubiläumswettbewerbs für März geprüft. Gute Leistungen erzielte die Brigade des Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Anatoli Oleinikow. In 26 Arbeitstagen förderte sie 60.901 Tonnen zu Tage. Die Erzgewinnung der Arbeiter in der Schicht erreichte 61,9 Tonnen. Das ist eine doppelt so hohe Arbeitsproduktivität, wie die eines Hainers, der mit üblichen Maschinen arbeitet.

Anatoli Oleinikow und seine Kollegen bauen das Erz mittels selbstfahrender Bergmaschinen ab. Am Vorabend des XXIII. Parteitages der KPdSU (erstmalig hier eingesetzt) wurden. Damals brachten sie die Bergleute auf die Monatsleistung von 41.250 Tonnen. Jetzt ist diese Spitzenleistung um das Anderthalbfache überboten worden.

Gut arbeiten im März die Brigaden von Jakob Pomach und Ikram Wadenow. Sie bauen das Erz ebenfalls mittels der selbstfahrenden Maschinen ab, jedoch unter ganz anderen geologischen und bergmännischen Verhältnissen, wobei die ersten erzielten auf 30.111 Tonnen und letztere auf 29.000 Tonnen brachten. In der Brigade von Jakob Pomach erreichte die Schichtleistung 74,5 Tonnen und in der von Ikram Wadenow 77,5 Tonnen.

Zwei Drittel des Metallurgierohstoffes baute das Bergwerk auf vorteilhafteste Weise—mittels der selbstfahrenden Bergmaschinen ab.

KomI ASSR. Die Gebäude des Holzindustrie-Komplexes im Schiltempo. Noch vor kurzem rauchte die Taiga dort, wo sich jetzt ein riesiger Industriepark ausbreitet. Mit jedem Tag werden die Umrisse des Hauptgebäudes sichtbar. Unter den Bau- und Montagearbeiten entfaltet sich der Wettbewerb zu Ehren des Jubiläumstages der Sowjetmacht.

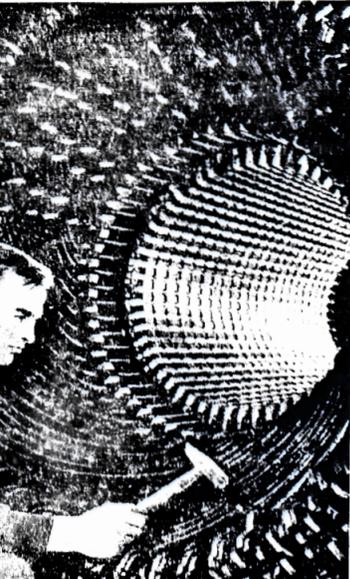
UNSER BILD: Blick auf den Bau des Holzindustrie-Komplexes.  
Foto: A. Owtschinnikow (TASS)

Volksrepublik Ungarn. Das elektrotechnische Werk „Gant“ in Budapest produziert Turbogeneratoren und Elektromotoren der bekannten Marke „Gant“, die sich in vielen Ländern der Welt einer großen Nachfrage erfreuen. Das Werk liefert seine Produktion in die sozialistischen Länder, teilweise in die Sowjetunion, in die Volksrepublik Polen und in die DDR.

UNSER BILD: Montage des Stators eines Turbogenerators für die DDR.

UNSER BILD: Montage des Stators eines Turbogenerators für die DDR.

Foto: MTI—APN



**B UKAREST.** Die Zusammenkunft zwischen dem Generalsekretär des Zentralkomitees der KP Rumäniens Nicolae Ceausescu, und dem Generalsekretär der KP Italiens Luigi Longo, hat hier ihren Abschluß gefunden. Die Gespräche verließen in kameradschaftlicher Atmosphäre.

**GENF.** Die fortdauernde Steigerung der Kriegshandlungen in Vietnam mache immer realer die gefährliche Perspektive einer Ausweitung des dort jetzt geführten Krieges, die über die vietnamesischen Grenzen hinausgehen könne, erklärte in Genf der Generalsekretär der UNO U Thant bei einem Frühstück, das die Vereinigung der Journalisten bei der UNO-Sektion gab.

**BEGRAD.** Zu einem offiziellen Besuch ist hier der österreichische Vizekanzler und Minister für Handel, Handwerk und Industrie Fritz Bock eingetroffen.

**P HONGJANG.** Die amerikanischen Soldaten des Waffenstillstandskommissars für Korea verletzt. USA-Soldaten eröffneten fünf Kilometer von Panmunjon entfernt Maschinengewehrfeuer wodurch fünf Angehörige der zivilen Verwaltungspolizei der koreanischen Volksdemokratischen Republik getötet und ein Mann verletzt wurden.

**ROM.** Die Ratstagung der westeuropäischen Union ist zum Abschluß gekommen. Nach den Sitzungen wurde kein offizielles Kommuniqué veröffentlicht, wie aber verlautet, hatten die Tagungsteilnehmer die Beziehungen zwischen Ost und West sowie eine Reihe anderer politischer und wirtschaftlicher Fragen erörtert, darunter die Lage innerhalb des gemeinsamen Marktes, die Perspektiven eines Beitritts Englands zu dieser Organisation und die wirtschaftliche europäische Länder.

**HANOI.** Süd vietnamesische Patrioten haben in den letzten zwei Wochen in der Provinz Tainhien ein Infanteriebataillon und zwei Kompanien der amerikanischen Truppen außer Gefecht gesetzt.

**NEU DELHI.** Der Parliamentsausschuß der Partei Indischer Nationalkongress faßte nach einer fast zweistündigen Diskussion den Beschluß, den Vorsitzenden der Kongresspartei, Kamaraj, und den Ministerpräsidenten Indira Gandhi, mit der Wahl der Kandidaten für die Posten des Präsidenten und des Vizepräsidenten der Republik Indien zu beauftragen.

**GENF.** Das Zentralkomitee der schweizerischen Partei der Arbeit begrüßt den nahenden 50. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution, heißt es in einem Beschluß, des in Lausanne abgehaltenen Plenums des ZK der Partei.

Das Zentralkomitee der schweizerischen Partei der Arbeit fordert alle Parteiorganisationen auf, diesen bedeutsamen Jahrestag mit Volksmanifestationen, Ausstellungen und anderen Kulturveranstaltungen zu begehen.

**ATHEN.** Hier fand das 10. Plenum des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Griechenlands statt. Es wurden Fragen der politischen Lage im Lande und der Tätigkeit der KP Griechenlands besprochen. Das Plenum rief die Werktätigen Griechenlands auf, die Pläne der griechischen Reaktion zu vereiteln und darauf abgestimmt die Rückkehr der Rechtskräfte an die Macht zu sichern.

# Tiefgehende Entwicklung

Seit der Tagung des Märzplenums der ZK der KPdSU sind nun zwei Jahre vergangen. Diese Frist ist verhältnismäßig kurz. Jedoch vollziehen sich in dieser Zeit auf den Dörfern erfreuliche Wandlungen. Sie betreffen nicht nur die gemeinschaftliche Wirtschaft und das alltägliche Leben des Ackerbauers, sondern auch sein Verhältnis zum kollektiven Eigentum.

Das läßt sich anschaulich am Beispiel einer Wirtschaft im Gebiet Aktjubinsk — des Kolchos „Krasny pachar“ — im Rayon Martuk verfolgen.



## Zufall oder Gesetzmäßigkeit

Das vorige Jahr war in der ganzen Existenzzeit des Kolchos das ertragreichste. Die Ackerbauern erzielten von jedem Hektar der Saatfläche 10 Zentner Getreide. Auf die Kolchosstämme gelangten über 7.800 Tonnen Getreide, von denen über 5.200 Tonnen an den Staat verkauft wurden.

Selbstverständlich wurde diese ertragreiche Ernte von günstigen klimatischen Bedingungen begleitet. Man kann nicht umhin zuzugestehen, daß für den Ackerbau diese Produktion unter freiem Himmel, die Witterung durchaus nicht gleichgültig ist. Doch man kann auch sagen, was anderes nicht leugnet für den heutigen Ackerbau ist es viel leichter, den Launen der Natur gegenüberzustehen.

„Krasny pachar“ ist heute gegen alle Ausfälle der Natur wie nie zuvor geschützt. Das Kolchosstamm verfügt über die modernsten Waffen — über mächtige Landmaschinen und die Chemie. In den letzten zwei Jahren hat das Ackerfeld eine große Menge an landwirtschaftlichen Maschinen und Inventar bekommen. Gegenwärtig besitzt der Kolchos 33 Kombines, 28 Traktoren, 19 Lastautos, 34 Säe- und 11 Mähmaschinen. In diesem Jahr wird der Maschinenpark des Kolchos noch mehr erweitert werden.

Das Vorhandensein einer großen Menge moderner Landmaschinen ermöglicht es dem „Krasny pachar“, die Aussaat und die Erntearbeiten bis zum Minimum zu verfrachten. Und das ist ein wichtiger Faktor im Kampf gegen die Launen der Natur.

Zum zweiten Faktor wurde die Chemie, Dünger und Chemikalien sind im Ackerbau von heute genauso unentbehrlich wie, sagen wir, der Traktor oder der Pflug.

Eine schreckliche Geißel der Felder war noch bis vor kurzem das Unkraut. Selbst das sorgfältigste Jäten konnte dagegen nichts ausrichten. Gegenwärtig bearbeitet man im „Krasny pachar“ alle mehr oder weniger unrentablen Flächen nicht nur mit Kultivatoren und Schälern, sondern „jätet“ sie auch chemisch. Im vorigen Jahr wurden im Kolchos 1.650 Hektar mit Herbiziden bearbeitet. Die Chemie hilft, gegen Krankheiten der Pflanzen und deren Schädlinge erfolgreich zu kämpfen. 1966 wurde im „Krasny pachar“ mit

chemischen Bekämpfungsmitteln gegen die Feldwanze über 4.000 Hektar Getreidekulturen bearbeitet.

Die Entwicklung des Ackerfeldes geht jetzt in die Tiefe. Das Plenum zielt die Ackerbauern auf eine bessere Nutzung ihres Hauptproduktionsmittels — des Bodens, auf die Erhöhung der Ertragsfähigkeit auf denselben Flächen doch unter geringeren Kostenaufwand ab.

Wie schon vermerkt wurde, ist die hohe Ernte 1966 zweifellos in gewissem Maße zufallsbedingt. Doch wenn wir die Wachstumskurve der Ertragsfähigkeit auf den Feldern des „Krasny pachar“ von 1955 bis 1966 aufmerksam verfolgen, wird es uns klar, daß sie auch ihre Gesetzmäßigkeit hat.

Von 1955 bis 1959 überstieg die Ertragsfähigkeit im Durchschnitt nicht 6 Zentner je Hektar. Von 1960 bis 1965 betrug der Ertrag je Hektar 9 Zentner je Hektar. 1966 betrug der Hektarertrag bereits 14,4 Zentner.

Auch wenn in diesen Jahren die Ertragsfähigkeit stabil und unentwegt.

## Änderungen in der Wirtschaftsführung

Das Märzplenum verurteilte den Voluntarismus bei der Lösung von Fragen der landwirtschaftlichen Entwicklung. Die Kolchosbauern des „Krasny pachar“ freunden sich mit der Wissenschaft an, fingen an, die Ackerbaukultur zu erhöhen, eine richtige Struktur der Saatflächen einzuführen und streng die Saatflächen einzuhalten. Jetzt läßt sich jährlich Reinerträge für Winterkulturen liegen. Bis 15 Prozent der gesamten Saatfläche werden mit mehr- und einjährigen Gräsern besät. Den ganzen Sommeracker besät man ausschließlich mit Konditionssamen der besten rayonierten Sorten. Man begann das Kreuz- und das Schmalreihenansaatverfahren anzuwenden, was die Hektarerträge um etwa 1,5 Zentner steigert.

Die neue Methode der Ackerbauführung bewirkte Änderungen auch in der Viehzucht. Eine feste Futterbasis — das ist jene Basis, auf der die gemeinschaftliche Viehzucht des Ackerfeldes schnell voranschreitet. Diese Basis wurde vor allem durch die grundlegende Aufbesserung der Weiden und des Weidelandes geschaffen. Gegenwärtig sind im Kolchos über 1.400 Hektar Weiden umgebrochen. Davon sind

über 1.000 Hektar urbar gemacht und mit Gräsern besät, die übrigen 400 sind für die Ausdehnung der Viehzucht — der Hirt — im Frühjahr dieses Jahres reserviert.

Die Kolchosbauern haben sich in der Praxis davon überzeugt, daß der Hektarertrag der Gräser auf den Abschnitten mit einer grundlegenden Aufbesserung 4,6 mal höher als auf natürlichen Heuschlägen ist.

Die feste Futterbasis ermöglicht es dem Kolchos, die Produktion und den Verkauf von tierischen Erzeugnissen auf das 2,2-fache zu steigern. Die Getreidekosten der Produktion werden dabei stark vermindert. Alle drei Kubikstöße des Kolchos sind völlig mechanisiert. Jetzt erarbeitet die Ackerleitung Maßnahmen zur Überführung der Melkerinnen auf Zweischichtarbeit.

## Wachstumsstimulation

Die Ökonomik des „Krasny pachar“ ist jetzt im Aufstiege begriffen. Die Einkünfte von der Realisierung der landwirtschaftlichen Produktion überstiegen eine Million Rubel. Ein großer Teil dieser Einkünfte wurde durch die neue Ordnung des Verkaufs der überplanmäßigen Produktion an den Staat durch die Erhöhung der Ankaufspreise erzielt.

Das trug zur schnellsten und erfolgreichsten Realisierung des Partei- und Regierungsbeschlusses über das neue System der Arbeitsentlohnung in den Kolchos bei. Seit Oktober 1966 ging das Ackerfeld zur garantierten Entlohnung in Geld über. Die Kolchosbauern fühlen sich sicherer, arbeiten nun besser und nutzen alle Reserven zu einer rentablen Wirtschaftsführung aus. Der Verdienst eines Kolchosbauern stieg und kam dem Durchschnittsverdienst eines Sowchosarbeiters gleich. Der Kolchosarbeiter verdient monatlich bis 180 Rubel, die Melkerin — bis 160 Rubel.

Die besten Schaffenden des Ackerfeldes werden auf verschiedene

Weise aufgemuntert. Kostenlose Reisescheine zur Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR in Moskau bekamen der Brigadier T. J. Nurgaliew, die Schweinewärterin J. J. Swetlana Jurtschenko, der Leistungsschreiber Otto Kurz, der Viehhüter Pawel Molotschey u. a. Der Schofar Friedrich Ditz und der Traktorist Iwan Tabynbajew erhielten sich auf Kosten des Kolchos in einem Sanatorium im Gebiet Gurjew.

Neben der materiellen wird auch die moralische Multiplikation weitgehend angewandt. Der Arbeitsrat bestimmte für die Aktivisten der Produktion und die Arbeiterveteranen den speziellen Titel „Ehrenkolchosbauer“. Er wurde auf Beschluß der Vollversammlung Maria Trenzskaja, Fjodor Koltuk, Dmitri Berkan, Sergej Zybro und Fjodor Usak verliehen.

Die Dörfer des Kolchos werden mit modernen wohntauglichen Häusern bebaut. In den letzten Jahren entstanden hier 129 neue Häuser. Der Kolchos gibt seinen Mitgliedern sowie den Dorfpezialisten und -intellektuellen Darlehen zum Bau von Wohnhäusern. Gewöhnlich werden solche Darlehen schon nach einem Jahr gelöscht, was von einem hohen materiellen Wohlstand der Bevölkerung zeugt. In hohem Tempo entwickelt sich auch der Bau von kulturellen und sozialen Einrichtungen. Es wurden zwei Badestuben, zwei Verkaufsstellen, eine Kinderkrippe und eine Grundschule gebaut. Zum Jubiläumstag wird das Kulturhaus seiner Bestimmung übergeben. Diesen Zuschauerraum 400 Plätze haben wird. Die Kolchosarbeiter werden eine neue Achtklassenschule mit 320 Plätzen und einem großen Sportplatz bekommen. In der neuen Schule wird nur in einer Schicht unterrichtet werden.

In den Dörfern wurde eine große Arbeit zur Begrünung der Straßen und zur Einrichtung offener Erholungsplätze geleistet.

Der Kolchos „Krasny pachar“ wurde zum Initiator des sozialistischen Wettbewerbs der Wirtschaft des Martuker Rayons für die gebührende Würdigung des 50. Jahrestages der Sowjetmacht. Die Artimeitglieder verpflichteten sich, in diesem Jahr 1.000 Zentner Getreide, 1.350 Zentner Milch und 300 Zentner Fleisch über die Planaufgaben hinaus zu verkaufen.

Vorläufig herrscht auf den Kolchosfeldern noch erwartungsvolles Schweigen. Doch ist schon ganz nahe der grüne Lärm des Frühlings, des Frühlings großer Bauerhöhungen und neuer Siege, des Frühlings der Jubiläumsernte. In Arbeit und in Sorge um diese Ernte leben jetzt die Ackerbauern des „Krasny pachar“.

A. LANGE

UNSER BILD: Vorsitzender des Kolchos „Krasny pachar“ Alexander Quint.

Foto: A. Wotschel  
Gebiet Aktjubinsk

## Republikanisches Seminar der Lektoren

Alma-Ata. (KasTAg). Im großen Konferenzsaal der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR begann seine Arbeit das republikanische Seminar der Lektoren, gewidmet der Propaganda der Gesellschaftswissenschaften im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag des Großen Oktober. Es wurde von der Pro-

pagandaabteilung des ZK der KP Kasachstans und der Verwaltung der Gesellschaft „Snanje“ der Kasachischen Republik organisiert. An der Arbeit des Seminars sind etwa 500 Lektoren der Parteikomitees und der Gesellschaft „Snanje“, Vertreter der wissenschaftlichen Räte und Sektionen, Referenten beteiligt.

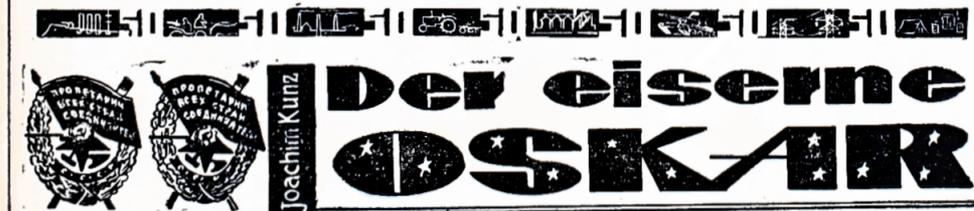
Den Vortrag „Die weltgeschichtliche Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ hielt S. P. Surat, wissenschaftlicher Arbeiter des Instituts der Geschichte der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Kandidat der Geschichtswissenschaften.

Dem Thema „Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Kasachstan“ widmete seinen Auftritt T. J. Jelidow, Doktor der Geschichtswissenschaften.

Der Professor der Moskauer Staatsuniversität, Doktor der Rechtswissenschaften J. M. Kowlow hielt ein Referat „Entwicklung des Staates und der sozialistischen Demokratie“.

Am ersten Tag des Seminars hielt der Akademiker der Akademie der Wissenschaften Kasachstans, Iwanow eine Vorlesung „Die Oktoberrevolution und die Fragen der nationalen Staatlichkeit in Mittelasien und in Kasachstan“.

Das Seminar setzt seine Arbeit fort. Es wird einige Tage dauern.



Die revolutionären Matrosen, Soldaten und Arbeitergarden erstürmten den Winterpalast. Die Provisorische Regierung wurde abgesetzt. Tag und Nacht brannten die Lichter im Smolny. Der Stab der Revolution arbeitete auf Heerentouren. Lenins Wort klang wie eine Sturmlocke durchs Land, durch die ganze Welt.

## IV.

Das geschah Ende Dezember 1918. Maxim Gorki war in den Petrograd Zirkus zu einer Kundgebung gekommen. Nach der Kundgebung wurde der Schriftsteller auf eine Gruppe Menschen aufmerksam, die mit Interesse den Ausführungen eines hellblonden strammen Soldaten folgte.

„Die Zarenoffiziere waren alle Herrenschönheiten und dienten nur dem Monarchen und seiner Sippschaft. Der Soldat war in ihren Augen kein Mensch. Sie sahen in ihm nur Kanonenrohre. Die wahre Feldherrn können und müssen bei der Sowjetmacht nur aus dem einfachen Volke hervorgehen. Das ist meine feste Überzeugung.“ Als die Versammelten sich anschickten, den

Raum zu verlassen, sagte M. Gorki zu dem Soldaten, der so leidenschaftlich über die Feldherren aus dem Volke gesprochen hatte:

„Junger Mann, ich habe mir ihre Worte genau angehört. Mit ihren Ideen muß man sich auseinandersetzen. Könnten sie nicht morgen Abend zu mir kommen. Ich bin nämlich Gorki.“

Orbet geriet in Verwirrung. Aber er faßte sich schnell und antwortete:

„Mit größtem Vergnügen!“

Gorki riß ein Blatt Papier aus seinem Notizbuch, schrieb seine Adresse darauf und überreichte Orbet den Zettel.

„Durch die Straßen Petrograds schreitet der Soldat Oskar Orbet. Er folgt einer freundschaftlichen Einladung des proletarischen Schriftstellers Maxim Gorki.“

Er klopfte an. Die Tür öffnet sich, und vor ihm steht der gestrige Gesprächspartner.

„Ah, mein junger Freund“, begrüßte Gorki freudig den jungen Soldaten.

Hand eines Handwerkers“, dachte er.

„Ich bitte sie, Platz zu nehmen!“

Gorki zeigte auf einen Sessel neben einem großen Schreibtisch und setzte sich ebenfalls hin. Orbet bemerkte, daß Gorki sich ungewöhnlich beweglich, sehr offen ist.

„Na, wollen wir uns endlich beknantmachen. Wie heißt du?“

„Orbet, Oskar Karlowitsch.“

„Bist also ein Deutscher?“

„Ja.“

„In Rußland geboren?“

„Ja, in Rußland, in Peterburg, auch mein Vater und Großvater sind hier geboren.“

Die Unterhaltung währte lange. Gorki wollte Oskar wie einen alten Bekannten in seine Gedanken und Pläne ein. Oskar fühlte sich leicht und ungezwungen.

gen Menschen wächst ein neuer Typ von Funktionären heran, da herbei sind, alle revolutionären Schlächten bis zu Ende zu schlagen. Niemand wird sie von ihrem Wege zum Sozialismus an der Seite des werktätigen Volkes abbringen, und nichts wird sie in ihren Bestrebungen hindern können, nur der Tod vielleicht... Dabei nennt man uns verleumderische Bösewichte.“

„Er ist auch im Zorn schön“, dachte Orbet.

„Aber was führt uns in den Kampf? Die Liebe zu den Menschen, zu den Unterdrückten, zum eigenen Volk. Diese Liebe führt und lenkt auch unsere Jugend, diese Blüte der Heimat. Für diese Liebe geht sie in den Tod.“

Gorki sprach von der Zukunft unserer Heimat mit solcher Leidenschaft und Begeisterung, daß es bisweilen schien, er habe sogar seinen Gast vergessen. So sprach er in einer Zeit, wo sich die hungerige, frierende Stadt in feindlicher Umzingelung befand. Welche Überzeugung! Welche Kraft!

„In ihm ist die Kraft des Volkes verkörpert“, dachte Oskar. „Wie muß das Vladimir Iljitsch Lenin sein!“

In dieser Nacht wurde auch der



Der S. Martynof des „Saporoshstahl“ sind eine Schmelze im Schnellverfahren aus, durch die die Schmelzung von 50 Millionen Tonnen Stahl vollendet wurde, die in der Martinblase seit ihrer Inbetriebnahme im

Jahre 1935 geschmolzen wurden.

Die Saporosher Stahlschmelzer liefern die der Zeit nach kürzesten Stahlschmelzen und das meiste Metall vom Quadratmeter des Ofens.

UNSER BILD: Stahlschmelzer — Melzer der Stahlschmelzen (von links) P. Schwewow, W. Stan, W. Sinowjew und P. Salosch.

Foto: A. Krassowski (TASS)

## Theoretische Konferenz in Pawlodar

PAWLODAR. (KasTAg). „Der XXIII. Parteitag über die sozialökonomischen Grundaufgaben des Fünfjahrplans der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR“ — diesem Thema war die hier stattgefundenen theoretischen Konferenz gewidmet.

Die Referate hielten der Erste Sekretär des Stadtparteikomitees

M. M. Makejew, der Sekretär des Gebietspartei-Komitees G. A. Saborow, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees K. I. Postnikow. Großes Interesse erweckte der Bericht des Kandidaten der ökonomischen Wissenschaften S. Ch. Chusalinow über einige Ergebnisse und Probleme der Verwirklichung der ökonomischen Reformen in Kasachstan.

An der Konferenz beteiligten sich die Leiter der Gebietsorganisationen und großer Stadtbetriebe sowie das Partei-, Sowjet-, und Wirtschaftsaktiv.

## Größter Goldgewinnungsbetrieb

Unweit vom Oberlauf des Flusses Irtysh wurde ein reichhaltiges Golderzlagere entdeckt. Die Goldadern sind hier bis zur Tiefe von 400 Meter mittels Bohrungen erschürft worden.

Man hat hier mit dem Bau des größten Goldgewinnungsbetriebs von Kasachstan begonnen. Es wurde ein Tagebau angelegt, der es erlauben wird, das Edelmetall mit niedrigen Selbstkosten zu gewinnen.

(KasTAg)

# Legende und Wirklichkeit

Ein indischer Großfürst schenkte seinem Freund — einem arabischen Herrscher — einen Birnbaum. In den neuen Naturverhältnissen, die rauher als die heimatischen waren, reifen aber die Früchte des Birnbaums nicht aus. Da ließ der Araber seinen Gärtnern kommen und befahl ihm:

„Bringe die Früchte dieses Baumes zur Reife. Wenn nicht, bezahle ich dir dies mit demselben Leben.“

Der Gärtner war ein kluger und phantasiereicher Mann. Er legte die Birnen auf ein Holzgitter. Unter dies legte er glühende Holzkohlen auf großen Blechplatten. Die austretende Wärme sollte das Reifen der Birnen bewirken. Damit sie aber ein angenehmes Aroma erhalten, ließ er sie mit Weinrauch bearbeiten. Die Birnen reiften tatsächlich aus. Das Leben des Gärtners war gerettet.

Soweit die Legende. Der Gärtner war gewiß davon überzeugt, daß dieses Wunder die Wärme vollbracht habe. In Wirklichkeit aber hatte ihm der Weinrauch das Leben gerettet. Jedoch nicht dank etwaigen übernatürlichen oder göttlichen Zauberkraften, sondern durch die Wirkung des chemischen Stoffs — Äthylen —, der im Weinrauch enthalten ist. Man gewinnt ihn heute aus Naphthalin. In einer Atmosphäre, in welcher 0,5 Liter Äthylen in 1 Kubikmeter Luft enthalten ist, reifen die Tomaten anstatt in 12 Tagen in 5 Tagen. Apfelsinen, Mandarinen und Limonen reifen um 20 Tage rascher als gewöhnlich. Diese

überraschenden Tatsachen sind vom wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Düngemittel überzeugend nachgewiesen.

Klingt dieses nun nicht phantastischer als die Legende vom Birnbaum?

Um wieviel aber die Errungenschaften der Agrochemie in unserer Gegenwart jegliche Phantasie und Legenden der Vergangenheit in den Schatten stellen, davon überzeugt man sich noch mehr, wenn man sich mit solchen wunderbaren Wachstumsreizmitteln bekannt macht, wie Heteroauxin, NWS (Naphthawachstumstoff) — russisch NRW (nftjanoje rostowoje weschestwo), Thioharnstoff oder 1 Kilo Rhodankalium. Taucht man die Kartoffelknolle in die Lösung von dem Setzen, so ist eine rasche Anwurzelung derselben sichergestellt.

Märchenhaft ist auch die Wirkung der Bernsteinäure. Es genügt, davon 1,5 Kilo in drei Eimern Wasser aufzulösen, um 100 Kilo Weizenkörnern darin zu bearbeiten. Würde man aber auf solche Weise allen Weizenkörnern unserer Felder vor der Aussaat bearbeiten, so bekäme man zusätzlich 1 Milliarde Pud Weizen.

Diese und ähnliche Stoffe werden gegenwärtig auf großen Flächen erprobt. Immer neue „Wunderstoffe“ werden erzeugt, erforscht, erprobt. Wie auf vielen anderen Gebieten überflügelt gegenwärtig die Wissenschaft die alte Phantasie der Vergangenheit auch auf dem Gebiet der Landwirtschaft.

nennt man den NWS (HPB) des Professors D. Huseinow. Auf der 2. Unionskonferenz zur Anwendung des NWS in der Landwirtschaft (Baku, Januar 1963) wurden unter vielen anderen folgenden Tatsachen erwähnt:

„...ein 12 stündiges Einquellen des Samens der Zuckerrüben in eine 0,01 prozentige Lösung des NWS vergrößerte den Ertrag im Jahre 1961 um 18 und 1962 — um 19 Prozent.“

Laut Beschluß des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR ist der Anwendung des NWS ein rasches Verbreiten gesichert.

In den südlichen Rayons unserer Heimat würden es die Witterungsverhältnisse gestatten, jährlich 2 Kartoffelernten zu erzielen, wenn es gelänge, frische Kartoffelknollen im Sommer zur Auswurzelung zu bringen. Tatsächlich ist auch dieses „Wunder“ bereits zur Wirklichkeit geworden. In 100 Liter Wasser löst man 1 Kilo Thioharnstoff oder 1 Kilo Rhodankalium. Taucht man die Kartoffelknolle in die Lösung von dem Setzen, so ist eine rasche Anwurzelung derselben sichergestellt.

Märchenhaft ist auch die Wirkung der Bernsteinäure. Es genügt, davon 1,5 Kilo in drei Eimern Wasser aufzulösen, um 100 Kilo Weizenkörnern darin zu bearbeiten. Würde man aber auf solche Weise allen Weizenkörnern unserer Felder vor der Aussaat bearbeiten, so bekäme man zusätzlich 1 Milliarde Pud Weizen.

Diese und ähnliche Stoffe werden gegenwärtig auf großen Flächen erprobt. Immer neue „Wunderstoffe“ werden erzeugt, erforscht, erprobt. Wie auf vielen anderen Gebieten überflügelt gegenwärtig die Wissenschaft die alte Phantasie der Vergangenheit auch auf dem Gebiet der Landwirtschaft.

J. MARTIN

Karaganda

jetzt allbekannte Zelle Gorkis geschrieben, der sich im Museum von Kemerowo befindet und der auf das weitere Schicksal des Soldaten der Revolution, Oskar Orbet, großen Einfluß haben sollte.

Orbet schritt durch das nächtliche Petrograd und in seinem Herzen klangen wie eine Hymne die Schlussworte des Schreibens von Gorki: „Hiermit bestätige ich, daß Oskar Orbet ein ehrlicher, tüchtiger Mensch ist...“

„Ob ich inslande sein werde, das Vertrauen dieses großen Menschen zu rechtfertigen“ fragte sich der junge Soldat wiederholt.

Auf Gorkis Bittschrift hin, wur-

de Oskar Orbet Hörer an den ersten sowjetischen Infanteriekursen.

## V.

Wie das Leben der Militärschüler in jener Zeit verlief, ist aus den vergilbten Nummern der Zeitschrift „Krasny kommandir“ zu ersehen. Auf dem Umschlag ist in großen Buchstaben zu lesen: „Die Redaktion teilt mit, daß die Zeitschrift Nr. 5 deshalb mit Verzögerung erscheint, weil sich alle Kursanten im Verlaufe eines Monats an der Front befanden.“

Die Lage in der Militärschule



Oskar Orbet (stehend der zweite von rechts) im Kreise seiner Kampfgenossen.

# Kulturarbeit im Rayon Tjulkubas

Die Kulturarbeit in Wannowka, wie auch im Rayon überhaupt, wurde nicht immer mit gleichem Erfolg betrieben. Es hat in den verflochtenen Jahren auch Zeiten gegeben, wo sie ganz erstarb. Es fehlte an entsprechender Leitung. Nun ist aber diese Frage gelöst. Schon über ein Jahr beschäftigt sich mit der Latenkunst im Kulturhaus des Pobeda-Kolchos ein Fachmann, Genosse Taw. Auch ein Akkordeonist wurde angestellt. Die Arbeit kam bald ins rechte Geleise. Gegenwärtig arbeiten im Kulturhaus ein Bläserorchester, eine Gruppe Bajantisten.

Die Lebensdauer des Chors, der im Laufe der Wintermonate 1965—66 existierte, währte nur wenige Monate. Er trat aber mehrmals auf. Teilnehmer waren Jugendliche wie auch Erwachsene. Vor Beginn des Sommers löste er sich auf. Vor kurzem ist es aber gelungen, einen weniger zahlreichen Chor aus Arbeiterinnen des Dienstleistungskombinats zu organisieren, der sich regelmäßig beschäftigt.

Der Dramazirkel ist nur klein und schwach. Es fehlt an fachkundiger Leitung.

Erfolgreich ist die Arbeit auf dem Gebiet des Tanzes, an der sich Jugendliche wie auch Kinder beteiligen. Die Proben werden mit verschiedenen Gruppen durchgeführt.

Das Saitenorchester ist noch ganz jung. Es konnte ins Leben gerufen werden, als man die notwendigen Instrumente erstanden hatte. Die Mitglieder sind Jugendliche, teilweise im Schüleralter.

Das Bläserorchester existiert schon manches Jahr. Die Zahl der Teilnehmer wächst immer mehr. Jugendliche werden herangezogen, die schon längere Zeit mit Begeisterung mitmachen.

Der Musikant A. Kowaljow beschäftigt sich mit einer Gruppe von zwölf Jugendlichen, die Bandoneon spielen lernen.

Die Proben finden in der Regel meistens nur im Laufe der Wintermonate statt. Aber eine kleine Agitbrigade des Kulturhauses hat die Arbeit den ganzen Sommer hindurch fortgesetzt. Sie reiste durch die Dörfer, bediente mit ihrer Kunst die Farmen und die verschiedenen Brigaden der Kolchosbauer, dort, wo diese beschäftigt waren. Ähnliche, weniger umfangreiche

Kulturarbeit wird auch in den anderen größeren Dörfern des Rayons durchgeführt.

Die Kulturarbeit ist eine wichtige, durch den notwendigen Beschäftigung unter der Bevölkerung. Es genügt aber nicht, wenn sich nur Liebhaber daran beteiligen. So, wie in allen Gebieten der menschlichen Betätigung Spezialisten notwendig sind, um mit Erfolg zu arbeiten, muß auch die kulturelle Bedienung der Bevölkerung von Fachmännern geleitet werden, wenn man die gestellten Ziele erreichen will. Die Latenkunst ist ein Gebiet freiwilliger Betätigung, und nur sach- und fachkundige Menschen, die sich selbst für ihre Kunst begeistern, können auch andere dafür begeistern und zur Beteiligung an den Proben mobilisieren.

An Fachmännern fehlt es aber vielerorts. In unserem Rayon gibt es zwei solche leitenden Personen mit den notwendigen Kenntnissen und Erfahrung. Es ist notwendig, daß solche in Fachschulen oder wenigstens auf soliden Kursen vorbereitet werden.

Es muß erwähnt werden, daß auch in allen Schulen Gesang, Musik und Tanz gepflegt werden. Die Schülergruppen, wie auch die Studenten des Aro-Maschinenbautechnikums tragen immer entsprechend dazu bei, um die Konzertabende reichhaltiger zu gestalten.

D. LÖWEN  
Gebiet Technikort

# Schau der Volkstalente

Sechs Tage lang stand die große Bühne des Karaganda Kulturpalastes der Grubenarbeiter voll und ganz den Volkstalente zur Verfügung. Hier fand das Gebietsfestival der Latenkunst statt, das dem 50. Jubiläum der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet war. Es traten hier Latenkunstkollektive von 8 Städten und 10 Rayons auf.

Das Festival eröffneten die Temirtauer mit einem vierstündigen Programm, das hauptsächlich aus Werken örtlicher Autoren

bestand, die die Stadt der Jugend, der Chemik und des Stahls besingen. Mit stürmischem Beifall belohnte der überfüllte Zuschauersaal die Sänger, Akrobaten und Tänzer, doch besondere Anerkennung fand der Chor des Kulturpalastes der Metallurgen, als er das Lied „Temirtau die Stadt des Ruhmes“ sang. Den Chor und das Orchester dirigierte der Autor des Liedes, Konrad Pfeiffer.

Danach traten die Latenkollektive des Thaimann-Rayons auf. Großen Gefallen der Zuschauer erfreute sich der Frauenchor des Sowchos „Lenin“ mit seinen deutschen Volksliedern. Obwohl es diesem Chor noch an Erfahrung fehlt, so ist zu hoffen, daß er sich, von dem Lehrer Schreck geleitet, mit der Zeit zu einem guten Chor ausbilden wird.

Am nächsten Tag zeigten die Volkstalten von Saran, Karaganda und die Kollektive der kasachischen Latenkunst des Rayons Dsheskasgan ihre Künste. Es erklangen Lieder über die Heimat, über die Partei, nationale Melodien.

Im Mittelpunkt des Tagesprogramms stand der gemischte Chor des Palastes der Bergarbeiter von Saran, geleitet von Harry Moser, und das Estradenorchester unter der Leitung von Viktor Kepp.

Das Festival verlief mit großem Erfolg. Vor der Jury steht eine schwere Aufgabe — die Besten von den Besten für das Republik-Festival zu bestimmen.

Das Festival wurde am 2. April mit einem Schlußkonzert beendet.

A. KAADE

# Sprachlehrer konferieren

Jährlich findet eine wissenschaftliche Konferenz im Zelinograd Landwirtschaftlichen Institut statt. Die diesjährige Wissenschaftliche Konferenz war den 50 Jahren der Sowjetmacht gewidmet.

Zum ersten Mal in der Geschichte des wissenschaftlichen Lebens des Instituts nahmen auch die Sprachlehrer an der Konferenz teil.

Mit einem interessanten Vortrag trat die Oberlehrerin R. B. Turalina auf. Sie sprach über die Frage der russisch-kasachischen Idiomatik „Verb+Substantiv“, über die Frage, die bis jetzt in der Linguistik noch nicht gelöst ist. Genossin Turalina analysierte zahlreiche Wortverbindungen aus Turgenews „Väter und Söhne“ sowohl in der russischen Sprache als auch in der kasachischen Übersetzung. Sie zeigte das Spezifische, das dem Russischen eigen ist, zum Unterschied von den idiomatischen Ausdrücken in der kasachischen Sprache. Die Untersuchung der Besonderheiten der

russisch-kasachischen Idiomatik ist in der Praxis des russischen Sprachunterrichts von großer Bedeutung.

Die Vorträge der Oberlehrerinnen A. J. Bubina und Rosa Jaschin galten der Methodik. Genossin Budina sprach über die Ausnutzung der Texte landwirtschaftlichen Inhalts im Unterricht der russischen Sprache. Genossin Joschim schilderte die in ihrer Praxis ausgearbeitete Methodik des übersetzungslosen Lesens. Zu diesem Zweck sind von der Lehrerin mehrere methodische Griffe ausgearbeitet worden, die es den Studenten ermöglichen, den Text ohne Übersetzung zu verstehen.

Die Oberlehrerin Alwina Dick machte die Zuhörer mit der Entwicklung der Suffixe und Präfixe in der englischen Sprache anhand der vergleichenden Analyse der Werke von W. Shakespeare und J. Aldridge bekannt. Im Zelinograd Landwirtschaftlichen

Institut wird der atheistischen Erziehung der Studenten große Bedeutung beigemessen. Von welchem Wert diese Arbeit im Deutschunterricht ist, erzählte die Oberlehrerin L. Olowchowska. Eine wichtige Rolle spielt bei der ästhetischen Erziehung die Latenkunst. Die verschiedenen Arten der Latenkunst sind gleichzeitig für die lexikalische Bereicherung der Sprache auszuwerten.

An dieser Konferenz nahmen auch Gäste aus dem Zelinograd Pädagogischen Institut aktiv teil.

Die Vorträge der Genossinnen Turalina und Tscherepanowa sind zur Veröffentlichung in den „Wissenschaftlichen Werken“ des Instituts vorgeschlagen worden. Man möchte hoffen, daß diese Konferenz Anregungen zur Schaffung eines neuen Arbeitsstils der Hochschulsprachlehrer gegeben hat und Anregungen zur wissenschaftlichen Arbeit.

T. SUCHOZKAJA

soeben aus Moskau gekommen, W. I. Lenin ein. Im Saal erhob sich ein Beifallssturm, mächtiger Applaus erschütterte die Wände.

Hier sah Orbel zum ersten Mal Wladimir Iljitsch Lenin und sprach mit ihm.

Iljitsch unterhielt sich freundschaftlich mit den Deputierten, gab Ratschläge und konkrete Hinweise, interessierte sich für jede Kleinigkeit. Er wünschte allen viel Erfolg in ihrer praktischen Tätigkeit, im Kampf gegen die Feinde der Revolution.

Die Sitzung des Sowjets war längst zu Ende, aber niemand verließ den Sitzungssaal. Die Unterhaltung mit Lenin hatte alle tief bewegt. Man diskutierte, rief nochmals alle Einzelheiten des Gesprächs ins Gedächtnis wach. Die Deputierten besprachen Maßnahmen zur Verbesserung ihrer weiteren Tätigkeit.

Lange wanderte der erregte Orbel durch die leeren Straßen des nächtlichen Petrosgrads. Er fühlte sich ungewöhnlich stark. Neue Kraft, Zuversicht und Siegesgewißheit bemächtigen sich seiner. Ihm schien, daß er jetzt zu einer beliebigen Heldentat im Namen der Revolution fähig sei. Daß die Revolution bald diese Heldentaten benötigen würde, daran zweifelte er auch keinen Augenblick.

Das war im März. Und im Mai führte Orbel schon seinen Zug ins Gefecht gegen Judenitsch, der Petrosgrad bedrohte. Hier fand Orbel eine eigentliche Feuerprobe statt. Mit einer Hundertschaft Kursanten überfiel er die feindlichen Truppen, lockte sie in einen Hinterhalt, wo sie von den Hauptkräften der Roten zertrümmert wurden.

Orbel war stets dort, wo es am gefährlichsten war. Sehr schnell erfreute sich der energische und furchtlose Kommandeur bei den Kursanten allgemeiner Beliebtheit. Im Oktober 1919 stand Orbel schon an der Spitze eines Bataillons.

Dieses Jugendbataillon wurde schnell zu einem schlagkräftigen Truppenteil. Hier gab es viele junge, geschulte Kommandeure. Es genügt zu sagen, daß im Bataillon, das Orbel befehligte, auch der Marschall der Sowjetunion A. M. Wassiljewski Zugführer war.

Die Weißgardisten nannten anfänglich die Kursanten der Militärhulke verächtlich „Leninsche Junker“. Dann aber verachdnete diese Bezeichnung aus ihrem Lexikon und wurde durch eine neue, viel ausdrucksvollere — „Rote Teufel“ — ersetzt.

Die „Teufel“ aber vollbrachten unter Orbels Kommando wahre Wunder an Tapferkeit und Heldentum. Dem Bataillon übertrug man die alleruntersten Aufgaben. Wieviel List und Energie wandten die Weißen an, um den Kommandeur der „Roten Teufel“ in ihre Netze zu locken. Als aber alles nicht half, griffen sie zum letzten Mittel...

GALJA Morosowa, ein hübsches, aber etwas verdoberndes Mädchen, war in ihrer Jugend Orbels Nachbarin. Sie hatten oft gemeinsam gespielt, lern-ten in ein und derselben Schule. Später war der junge Orbel zu dem Mädchen nicht ganz gleichgültig gewesen. Doch Galja zog dem einfachen Schlosser eine andere Partie vor: Sie wurde die Frau eines Kadettenoffiziers.

Die Weißgardisten kannten die

früheren Beziehungen von Orbel und Morosowa. Und diese Frau, noch in voller Blüte, wurde aufgespiert und zum Kosakengeneral gebracht.

„Wir vertrauen dir eine ernste Aufgabe an... Der Lohn wird eine sechsstellige Summe ausmachen...“

Eines Tages erschien sie in Orbels Bataillon. Sie erklärte dem Kommandeur, sie habe sich jetzt in ihren Gefühlen zurückgefunden, sei von ihrem Mann gelassen und wolle Schutler an Schutler mit ihrem geliebten Jugendfreund kämpfen.

Galja gab sich die größte Mühe, Oskar ihre „Liebe“ zu betönen, sich in sein Vertrauen einzuschleichen. Als sie aber sah, daß Oskar sich zu ihrer Liebesgelei gleichgültig verhielt, mit welcher Liebe und Hingabe die Kursanten ihren Kommandeur bewachten, gab sie ihr Vorhaben auf. Morosowa gestand, daß sie geschickt worden war, Orbel zu vergiften.

Orbel stellte Morosowa vor das Feldgericht. Seine Freunde sollten über sie das Urteil fällen. Bei der Verhandlung war er sogar nicht zugegen. Der Urteilsspruch lautete: „In Erwägung dessen, daß die Angeklagte ein volles Gießmaß abgelegt und ihren Fehler bereut, wird ihr das Leben geschenkt. Das Feldgericht verurteilt die Angeklagte dazu, sofort zu den Kosakengenerälen zurückzukehren und ihnen zu erklären, daß Lenins Jugend für kein Geld zu kaufen und durch keine List zu überlisten ist.“

VI

DURCH den ganzen Bürgerkrieg schritten beide Schutler an Schutler: der Mensch Oskar Orbel und die Legende um ihn. Manchmal überholte die

# Sieg der amerikanischen Kommunisten

WASHINGTON. (TASS). Die Kommunistische Partei der USA hat einen gewichtigen Sieg über die reaktionären Kräfte des Landes errungen.

Nach vierzehnjährigem Rechtsstreit hat das USA-Justizministerium schließlich erlauben müssen, außerstande zu sein, zu beweisen, daß die Kommunistische Partei des Landes das McCarran-Gesetz verletzte, wenn sie es ablehnt, sich als subversive Organisation registrieren zu lassen. Nach der Erklärung eines Sprechers des Justizministeriums hat dieses Ministerium verzichtet, sich an den Obersten Gerichtshof der USA zu wenden, um die Aufhebung des Urteils des Appellationsgerichtshofes zu erreichen, der die Forderung der Behörden nach Registrierung der Kommunistischen Partei als „subversive Organisation“ zweimal als verfassungswidrig bezeichnet hatte.

Die amerikanischen Kommunisten hatten es fest abgelehnt, sich schändliche Forderungen nachzukommen. Im November 1965 erlangte jedoch das Justizministerium vom Gericht des Kolumbia-Distrikts sogar ein Verdict, wonach die Kommunistische Partei der USA eine Strafe in Höhe von 230 000 Dollar zu bezahlen hat, weil sie verweigert, sich als „Agent einer ausländischen Macht“ registrieren zu lassen.

Der jetzige erzwungene Beschluß des Justizministeriums ist ein großer Sieg der fortschrittlichen Kräfte der USA und zugleich eine bedeutende Niederlage jener reaktionären Kreise, die seit vielen Jahren darauf aus sind, die edelsinnige Tätigkeit der amerikanischen Kommunisten zu verunglimpfen.

# Augenzeugen der Kriegsverbrechen

ROM. (TASS). „Wir haben mit unseren eigenen Augen die barbarischen USA-Bombardements gesehen, die die Zivilbevölkerung ausgesetzt war. Wir horten selber zwei amerikanische Flieger aussagen. Wir haben nach Europa Spillter von Napalmbomben mitgebracht, die die Amerikaner auf Zivilobjekte abgeworfen hatten“, erklärte Professor der Soziologie an der Universität Rom Lello Basso, Vorsitzender des ZK der Italienischen Sozialistischen Partei der proletarischen Einheit, nach seiner Rückkehr aus der DRV vor dem Korrespondenten der Zeitung „Unita“.

Lello Basso besuchte die DRV

# aus aller welt



unter der Spitze einer speziellen Untersuchungskommission des Internationalen Gerichtshofes zur Untersuchung der Kriegsverbrechen der USA in Vietnam. Außer ihm gehörten der Kommission Professor der Biochemie an der California-Universität Neland (USA), Rechtsanwalt Hugh Menn (USA), Axel Häger und John Takman (beide Schweden) an.

„Der Aufenthalt in der DRV hat mich in der Meinung bestärkt, daß die Amerikaner diesen Krieg nicht gewinnen können“, betonte Basso. „Was Nordvietnam anbelangt, so nimmt die landwirtschaftliche Produktion trotz der kolossalen Zerstörungen, die durch die systematische Bombar-

dierung verursacht werden, dauernd zu; das ökonomische und soziale Leben ist dezentralisiert und in ständiger Entwicklung begriffen. Der moralische Geist des Volkes bleibt hoch. Das bedeutet aber nicht, daß die DRV sich gegen Verhandlungen stemmt. Ich bin überzeugt, sobald die Bombardements eingestellt werden, werden Verhandlungen möglich sein. Das Ausschlaggebende besteht aber in folgendem: Der Krieg kann nicht zu Ende gehen, wenn den Vietnamesen es nicht überlassen wird, selber über ihr Schicksal zu entscheiden. Dies verlangen sie, und darauf werden sie nicht verzichten.“

Beirat ist eine der ältesten Städte der Welt.

UNSER BILD: StraBe Erdarbelten auf der StraBe Bab-Idriss (zentraler Handelsrayon der Stadt) stieben die Bauarbeiter auf gut erhaltene Reste eines Stadttells, die aus dem II.—III. Jahrhundert (Römisches Reich) stammen. Hier kann man eine Säule mit schönem Kapitell, Reste eines Chors, Wände von Häusern und anderen Bauten sehen.

Foto: P. Jęgorow. (TASS)

# Gewaltakt gegen Studenten

Westberlin. (TASS). Nachdem mehrere Studentenorganisationen erklärt hatten, man wolle während der Visite des USA-Vizepräsidenten Humphrey Protestdemonstrationen gegen den schmutzigen USA-Krieg in Vietnam, veranstalten, hat die Westberliner Polizei einen neuen Gewaltakt verübt.

Der Westberliner Senat erteil-

te eine Weisung, eine Reihe von Verhaftungen durchzuführen. Als Grund zu dieser Polizeiwilderei wird die Vermutung angeführt, die Studenten hätten es auf das Leben des Vizepräsidenten abgesehen. In den Wohnungen der Studenten sind Haussuchungen vorgenommen worden. Gegen die Studenten soll eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet werden.

# Ein Nachkommen des Tulaer Lewscha

Unlängst begingen die Tulaer Waffenschmiede den siebenzigsten Geburtstag des hervorragenden Graveurs Michail Potuschukajew. Dieser Mann ist bekannt. Seine lange Arbeitsbahn und sein bedeutendes Können als Waffenschmied haben ihm eine hohe Regierungsauszeichnung — den Leninorden — eingebracht.

In der Büchsenmacherkunst spielt der Graveur eine bedeutende Rolle. Die durch ihre ballistische Qualität, Dauerhaftigkeit und saubere Ausführung bemerkenswerten Tulaer Jagdgewehre, die auf Bestellung hergestellt werden, sind oft mit schwierigen Gravierungen verziert auf kleinen Teilen des brünierten Metalls sind ganze Bilder wiedergegeben. Hunderte Gewehre hat Potuschukajew verziert, aber eines von ihnen wird der Meister sein Leben lang nicht vergessen.

Als die Waffenschmiede 1923 von der Krankheit Wladimir Iljitsch Lenin ergriffen, beschlossen sie, dem geliebten Führer eine doppelläufige Flinte zu schenken — die beste, die jemals in Tula hergestellt wurde. Die berühmten Meister machten sich ans Werk. Sorgfältig und liebevoll wurden alle Teile vom Lauf bis zu den Abzügen vorbereitet und ausgearbeitet. Berühmte Meister setzten das Gewehr zusammen und die Graveurarbeiten führten die besten Tulaer Meister — unter ihnen befand sich auch Michail Potuschukajew, der damals noch jung war, aber schon einen Namen als Graveur hatte.

Jetzt befindet sich das Geschenk der Tulaer Waffenschmiede im Moskauer Lenin-Museum. Die Jahre verstrichen. Potuschukajew wurde einer der besten Graveure, Lehrer und Erzieher einer neuen Generation von Fachleuten. Und da begannen die „Wunder“, durch die sich Potuschukajew den Ruf eines zeitgenössischen Lewscha\* erwarb. Erstklassige Tulaer Waffenschmiede fertigten im Betrieb ein Jagdgewehr als Souvenir für die Weltausstellung an. Jeder versah sein Teil mit Stempel oder Unterschrift. Potuschukajew verzierte das Gewehr mit haarfeinen, zarten Linien.

„Und wo werden Sie ihren Namen hinschreiben?“ Michail Issajewitsch“ fragte der Direktor des Betriebs, während der das Gewehr bewunderte.

„Ich habe bereits unterschrieben“, entgegnete Potuschukajew, reichte dem Direktor eine stecke Lupe und wies auf eine der Linien des Ornaments.

Zu ihrer großen Verwunderung erblickten die Anwesenden oberhalb der Haarlinie deutlich seinen Namenszug.

Vor einigen Jahren brachte Michail Issajewitsch ein kleines Stückchen Glas in das Tulaer historische Waffenmuseum und ersuchte, man solle es durch ein Mikroskop betrachten. Man tat es und war starr vor Staunen.

Potuschukajew hatte auf dem kleinen Plättchen acht Mikrogravuren ausgeführt, die der Geschichte der Tulaer Waffenschmiedekunst gewidmet sind. Man sieht die Gesamtansicht der Tulaer Waffenfabrik und das Porträt des Konstrukteurs des russischen Gewehrs S. I. Morosin. Die Serie schließt mit einer Karikatur: der Tulaer Lewscha beschießt den an einen Pfosten gebundenen Floh. Die Karikatur weist zahlreiche Einzelheiten auf, darunter die klar erkennlichen Hüfelsen, auf denen man die Aufschrift „Tula, Lewscha“ lesen kann.

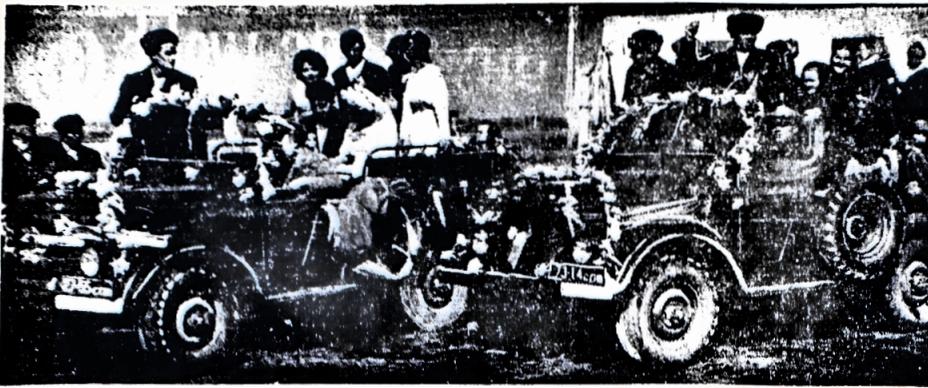
Jede Gravüre ist ein wenig größer als die Dicke eines Streichholzes. Das Glasplättchen ist in ein spezielles System von Mikroskopen eingebettet, durch das die Gravüre bequem betrachtet werden kann.

Diese Arbeiten führt Michail Issajewitsch mit einem Stichel aus, den er selbst erfunden hat. Der Stichel besteht aus einem winzigen Diamantspitzer, der in den Stirtenteil eines kleinen Kupferdratht eingepreßt ist.

Michail Potuschukajew hat auch noch andere bewundernswerte Arbeiten aufzuweisen. Eine davon ist ein 4 x 4 Millimeter großes Glasplättchen, auf dem ein aus 2 700 Buchstaben bestehender Text eingraviert ist.

Es gibt viele Wunder auf Erden und eines davon sind die Tulaer Mikrogravuren. Sie zeugen von der Begabung eines Menschen.

Nikolai STSCHERBAKOW (APN)



An diesem schönen Frühlingsstag war das Haus der Neubauern in Sosnowka festlich geschmückt. Hier wurde Hochzeit gefeiert. Ihr ältester Sohn Johann vermählte sich mit der Krankenschwester Olga Klein. Auf der Hochzeit ging es lustig zu. Alle 150 Gäste mit dem Kolchosevorsitzenden Michail Racheljew an der Spitze waren in bester Stimmung.

UNSER BILD: Auf dem Kraftwagen (links) das Brautpaar Johann und Olga und die Brautführerpaar. Rechts—die Eltern und näheren Verwandten vor der Fahrt zum Standesamt.

Gebiet Semipalatinsk

Foto: S. HARIN

## Der Deputierte— Diener des Volkes

Die Diskussionsredner der unlängst stattgefundenen Session des Stadtsowjets der Werktätigen stellten als Vorbild die Arbeit der Mitarbeiter der Kinderkrippe Nr. 5 der Siedlung Rudnik die von Helene Löhn geleitet wird.

Die Eltern und Mediziner sagen: In dieser Kinderkrippe wirkt ein musterhaftes, freundschaftliches Kollektiv. Überall herrscht hier Reinlichkeit. Die Speise wird schmackhaft zubereitet. Gut ist hier die Erziehungsbearbeitung organisiert und auch die medizinische Betreuung ist auf der Höhe.

Auf dem Arbeitstisch der Krippeleiterin Helene Löhn ist immer ein Stoß medizinischer Bücher vorzufinden. Das sechzehnjährige Mädchen träumte von der Medizin, wollte zu gern ihr Leben diesem Gebiet widmen. Aber in der Kriegszeit konnte man oftmals nicht mit den Wunschträumen rechnen. Helene begann ihren Arbeitsweg als Erziehlerin in der Kinderkrippe. Danach besuchte und absolvierte sie die medizinische Schule und kehrte wieder zurück zur Arbeit in den Kinderkrippen, nun aber als Oberkrankenschwester aller Kinderanstalten der Siedlung. Später wurde sie zur Leiterin der Kinderkrippe Nr. 5 ernannt, wo sie schon mehrere Jahre tätig ist. Unlängst wurde sie zum Deputierten des Dsheskasgauer Stadtsowjets gewählt. Die Session des Siedlungssowjets wählte sie im März 1. J. zum stellvertretenden Vorsitzenden im Vollzugskomitee des Siedlungssowjets im Dsheskasgauer Bergwerk.

Immer dem Menschen, der ins Unglück geraten ist oder einfach guter Ratschläge fürs Leben bedarf, behilflich sein, ihm Anteilnahme erweisen, ist unsere heilige Pflicht als Deputierte der Werktätigen. Dafür hat man uns gewählt", sagt Helene Löhn.

A. LUDWIG

Dsheskasgauer, Gebiet Karaganda



## Neues Geschenk der Werktätigen des Dorfes

Im Rayonzentrum Furmanowka, Rayon Mujunkum, wurde ein neues dreistöckiges Gasthaus mit 51 Plätzen dem Betrieb übergeben.

Das Haus ist gut und modern eingerichtet. Badezimmer, Speisehalle und Friseurzimmer stehen den Gästen zur Verfügung.

Alle Zimmer sind schön möbliert. Jedes Zimmer hat Telefon und

Radio. Zeitungen und Zeitschriften sind abends 1. damit die Gäste was zu Lesen haben. Auch Tischspiele sind vorhanden.

Dieses Geschenk haben den Werktätigen die Bauarbeiter der Mujunkumer Kommunalverwaltung zum 50. Jahrestag des Großen Oktober gemacht.

B. DUISSENOW  
Gebiet Dshambul

## Reingewinn und doch Sorgen

Dieses schöne Dienstleistungskombinat, das man hier auf dem Bild sieht, ist mit seinen achtzehn Zweigstellen und sechs Pavillons, in denen über 710 Facharbeiter beschäftigt sind, gewiss eines der größten seiner Art. Zwei Wanderwerkstätten mit guten Spezialisten sind immer unterwegs, sie bedienen die entlegensten Winkel des Enbekschi-Kasachski Rayons.

Chefhaupt ist es in diesem Kombinat Gesetz, daß die Wirtschafter auf den entfernten Überwinterungs- und Weideplätzen in der Bedienung den Vorrang haben.

Außer den üblichen Dienstleistungsarbeiten auf Bestellung liefert dieses Kombinat auch noch eigene Produktion. Die Konfektionshalle näht Kleider zum Verkauf und die Jaguardehale produziert Piquedecken von schönem Muster, die in der ganzen Republik sehr gefragt sind.

Trotzdem der Produktionsplan nicht ganz erfüllt war, vermochte das Kombinat dennoch durch Sparsamkeit und Hebung der Arbeitsproduktivität, einen Reingewinn von 352 Tausend Rubel zu erzielen, was 102 Tausend Rubel mehr sind, als vorgemerkt waren.

Die Ursache der Nichterfüllung begründeten die Ökonomen des Kombinat damit, daß man die alten Westühle durch neue ersetzt habe und somit die Jaguardehale für einige Zeit die Arbeit einstellen mußte. Der Chefingenieur Nikolai Moloschenko aber sagte entschieden: „Nein, das ist keine Rechtfertigung. Hätten wir besser angepackt, hätten wir den Plan auch erfüllt.“

Man glaubt ihm, denn es fehlten ja nur 1,7 Prozent zum Plan. Aber einen Umstand darf man nicht außer acht lassen, wenn man die Arbeit dieses Betriebs richtig einschätzen will. Laut Regierungsbeschluss sollten die Konfektions- und Jaguardehallen mit der Farberei ein selbständiges Unternehmen werden, welches dem Ministerium für Leichtindustrie unterstellt wird. Die Übergabe sollte schon am ersten Oktober des Vorjahres vollzogen werden, ist aber bis heute noch nicht gemacht und dadurch wurde der Januar- und Februarplan nur zu etwa fünfzig Prozent erfüllt. „Kommt man nach Alma-Ata



und verlangt Material für die Jaguardehale, sagen sie im „Oblystynab“: „Ihr seid nicht mehr unsere“, im Ministerium für Leichtindustrie aber: „Ihr seid noch nicht unsere“, klagt der Chefingenieur Moloschenko, „so daß die Jaguardehale oft ohne Arbeit ist. Auch war von uns der Bau einer größeren Jaguardehale vorgesehen und das Projekt schon bestätigt, jetzt aber gibt uns niemand Geld, aus demselben Grunde.“

Auch die Schusterlei und Tischlerei sollen vergrößert werden, zwei neue Dienstleistungstellen und eine neue Werkhalle für Kunstmalerei und Reklame eingerichtet werden.

Der Produktionsplan wurde für 1967 um 23 Prozent vergrößert und dem Kombinat wird es nicht leicht sein, diesen zu erfüllen, wenn nicht die höheren Instanzen eingreifen und dem Kombinat die erforderliche Hilfe erweisen. Die ganze Belegschaft ist gewillt, das Jubiläumsjahr mit den besten Ergebnissen zu würdigen und scheuen darum keine Mühe.

Mit Stolz spricht der Sekretär der Parteiorganisation Tabjew von den Menschen, die hier arbeiten.

24 Jahre arbeitet hier schon Edmund Schmidt. Er ist unübertrefflich in seinem Fach: er kann die schönsten Stiefel und auch die nettesten Schuhe nach belie-

bigem Muster nähen. Sein Bild prangt immer auf der Ehrentafel. 25 Jahre sitzt am Schusterstisch auch Anastas Rumanid, Emil Weiß, Andrej Tambowski, Juri Malitschenko wie auch der Zuschneidemeister Bernhard Wall zählen zu den Bestarbeitern des Betriebs.

Die Zuschneiderin der Näherlei Irene Wegner wurde unlängst mit einer Medaille ausgezeichnet. Die Näherin Irma Brendels und die Weberin Gulja Umarowa wurden bei den letzten Wahlen als Deputierte in den Dorfsowjet gewählt. Die Zuschneiderin Agathe Martens, die Näherinnen Marie Miller, Nina Makarowa, die Weberinnen Galina Pycherewa, Natalie Eismach, Marie Korent, der Fotograf Emma Okker und viele andere sind Spitzenarbeiter des Betriebs. 90 Prozent der ganzen Belegschaft sind Frauen. Sie haben ihren Frauenrat gebildet. Im Klubrat sind auch viele Frauen. 50 Agitatoren gibt es, andere beteiligen sich an der Arbeit des Gewerkschafts und Parteikomitees oder erfüllen die Kommunistenpflicht. Kurz: die Frauen nehmen rege an gesellschaftlichen Leben teil.

Auch einen Sportler gibt es und alle ohne Ausnahme machen täglich Gymnastik, was sich sehr günstig auf die Arbeit auswirkt. Überhaupt ist der Sport hier das Hobby vieler Arbeiter: 74 von ihnen sind schon Stufenportler.

Im Klub werden alle Sonn- und Sonntage interessante Jugendegebenheiten veranstaltet, die vom Komsovolkmittee und dem Klubrat vorbereitet werden.

„Von einer Abteilung habe ich ihnen noch nicht erzählt“, sagt der Sekretär Tabjew. „Und doch leistet sie Dienste. Wenn auch besonderer Art und unentgeltlich, so ist ihre ‚Wart‘ doch sehr gefragt.“

Wir schauen ihn groß an und er lacht: „Diese Werkhalle—das ist unser Klub, und die Dienstleistungsarbeiter in diesem Falle — die Latenkünstler. Jedemal, wenn unsere Wanderwerkstätten hinaus zu den Überwinterungsplätzen oder die entlegenen Brigaden fahren, machen auch unsere Latenkünstler mit. Während die einen Bestellungen annehmen und das Fertige den Bestellern einhändigen, geben die anderen ein Konzert und ernten den größten Erfolg dafür.“

Das ist wirklich gut! Sehr gut und es wäre gewiß erwünscht, daß es viele Nachfolger in den Dienstleistungsbetrieben fände. Zu Ehren der Latenkünstler sei noch gesagt, daß sie auf der Rayonolympiade den ersten Platz errangen.

A. FRIESEN

Isayk, Gebiet Alma-Ata

Foto: A. Tießen

## Automatisierte Erdölgewinnung

Telemechanisch ist die Leitung der 1 200 Betriebsbohrer auf den Erdölfeldern im Flußbasin der Emba in Westkasachstan geworden. Das ermöglichte den Bedarf an Arbeitern in den Rayons mit den für Menschenleben ungünstigen Naturbedingungen wesentlich zu reduzieren.

Auf Erdölfelder von Emba befinden sich in einer Salzwüste ohne jeglichen natürlichen Pflanzenwuchs. Süßwasserquellen fehlen hier fast gänzlich, der Winter zeichnet sich durch starke Fröste und Sturmwinde aus, und im Sommer herrscht wochenlang 40 Grad Hitze.

Komplex mechanisiert soll auch die große Erdölgewinnungsindustrie sein, die auf der Halbinsel Mangyschak geschaffen wird. Für die ersten Erdölfelder: Alt-rauh an Wästen ist bereits das System einer telemechanischen Steuerung der Springerbohrungen von der Dispatchstelle aus geschaffen. Die Spezialisten einiger wissenschaftlicher Forschungsanstalten des Landes entwickeln die Apparatur zur automatisierten Steuerung von Gruppenanlagen des Erdölumpens.

Es wird auch ein telemechanisches System der Fernsteuerung der Arbeit von Ofen erarbeitet, die das sehr zäh, in Röhren fließende Erdöl anwärmen; wegen hohen Paraphingehalts verliert es seine Fluidität bereits bei Plus 33—35 Grad Celsius.

## Kunstblitze und Stickstoffdünger

Die Kasachstaner Ingenieure schlagen vor, in den bewässerten Rayons Kunstblitze zur Sättigung der Ackerböden mit Stickstoff anzulegen. Dazu kann man, ihrer Meinung nach, den allgemein bekannten Jutkin-Effekt ausnutzen (Ingenieur Jutkin ist ein Erfinder aus Leningrad). Die Geleiten wesen längs, daß Stickstoff in den Boden in großen Mengen von der Luft während starker Gewitter hineingebracht wird.

Wie die Versuche zeigten, erhöht diese wunderbare physikalische Erscheinung die Löslichkeit des Stickstoffs in gewöhnlichem Wasser um Hunderte Male. Im Resultat wird das Was-

ser, das als Medium für künstlich erzeugte Blitze gedient hat, eigentlich zu einer unmittelbar aus der Luft erhaltenen stickstoffhaltigen Mineraldüngung. Die Fachleute des Konstruktionsbüros in Kasachstan haben vor, kompakte Anlagen zur Erzeugung künstlicher Blitze zu entwickeln, die man in Kolchose einsetzen kann. Das mit ihrer Hilfe erhaltene Ammoniakwasser wird durch Röhre auf die Saatlager geleitet werden.

## Kybernetik dient Landwirten

Nur zwei Minuten brauchte die Elektronenrechenmaschine „Minsk-2“, um die optimale Struktur der Saatlflächen eines Steppensowchos in Kasachstan zu errechnen, wo der Ackerboden etwa 30000 Hektar einnimmt. Die Ausführung solcher Arbeiten in gewöhnlichem Verfahren wären einige Monate nötig gewesen.

Die Rechenmethode wurde von den Mitarbeitern des wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Ökonomie in Alma-Ata vorgeschlagen. Sie sieht die Anwendung von Verteilungsschemen für landwirtschaftliche Kulturen je nach den konkreten klimatischen und Naturbedingungen der betreffenden Wirtschaft vor. Das Endziel dieser Arbeit ist die Erreichung einer solchen Kombination von Produktionszweigen, welche die maximale Menge der Bruttoproduktion in der Berechnung pro Hektar des Ackerbodens sichern würde.

In nicht mehr ferner Zukunft wird die Methodik der Strukturberechnung von Saatlflächen mit Hilfe der Kybernetik in der Republik eine weitgehende Anwendung finden. Ermöglicht wird es, durch Verwirklichung der begonnenen Arbeiten zur Schaffung eines Netzes von staatlichen Rechenzentren in Kasachstan, die nicht nur mit Städten, sondern auch mit allen landwirtschaftlichen Rayons durch Fernschreiblinien verbunden sein werden. Das erste Zentrum solcher Art ist bereits in Alma-Ata angelegt worden.

Die Elektronenrechenmaschinen werden für die Landwirt-

schaft auch andere Arbeiten leisten. Gegenwärtig erarbeitet eine Gruppe Wissenschaftler des Kasachischen Instituts für Ökonomie die Methodik ihrer Anwendung zur Bestimmung der optimalen Struktur einer Herde unter verschiedenen klimatischen und Naturbedingungen der Republik, die Methodik der Aufstellung von wissenschaftlich begründeten Futterrationen der Tiere, von Verteilungsschemen für landwirtschaftliche Produktion sowie von laufenden und perspektiven Produktions- und Finanzplänen der Kolchose und Sowchose.

## Flugzeuge suchen Diamanten

Die sowjetischen Geologen führen die Suche nach Kimberlitadern, in deren Nähe gewöhnlich die Hauptvorkommen von Diamanten liegen, weitgehend von Flugzeugen aus. Allein in letzter Zeit fand man auf dem Territorium Jakutiens mit Hilfe von Flugzeugen-Diamantensuchern über 100 Stellen, an welchen bei nachfolgenden Ober-Tage-Arbeiten Kimberlit und einige andere Gesteinsarten entdeckt wurden, die stets Begleiter von Diamanten sind. Darüber berichtete man auf dem Unionsseminar von Geologen und Geophysikern, das in der Hauptstadt Kasachstans verlief. Das Seminar war dem Erfahrungsaustausch in komplexer Anwendung geologischer und geophysikalischer Aufnahmen von großen Territorien der Sowjetunion gewidmet.

Das Verfahren der Lufterkundung von Diamantenvorkommen beruht auf der Ausnutzung des erhöhten Magnetismus der Kimberlite den naheliegenden Gesteinen gegenüber. Die auf den Flugzeugen aufgestellten hochempfindlichen Magnetometer registrieren automatisch die geringsten Abweichungen in der Intensität des Magnetfeldes in den Rayons, über welche die Marschrouten der fliegenden Laboratorien verlaufen. In den letzten Jahren ist Jakutien zu einem der weltgrößten Lieferanten von Diamanten geworden. Im laufenden Planjahr soll hier die Gewinnung von Diamanten auf das Mehrfache anwachsen.

O. OGNIEW,  
W. GANSHA

## Metallschneiden mit Ultraschall

Geräte, die in der Sowjetunion nun hergestellt werden, können Metall wie Butter schneiden.

Im Experimentallabor für spanabhebende Werkzeugmaschinen sind bereits mehrere Hundert solcher Geräte gebaut worden. In diesen Apparaten (sind Ultraschallkavitation, ein Phänomen Anwendung, bei dem berstend-Flüssigkeitsblasen, die Schlei-förner tragen, unter Einwirkung von Ultraschall feste Körper zerstören. Diese Erscheinung wurde vor mehreren Jahren im Labor von Professor Lasar Rosenberz am Akustik-Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR entdeckt.

Das Hauptelement des Geräts ist ein Schallstrahler. Er erzeugt eine starke Schallwelle, die jedes Metall zu zerstören vermag. Das Ultraschallwerkzeug kann die kompliziertesten Ausschneitmachen. Die Schnittgeschwindigkeit des neuen Gerätes ist um 67 Prozent höher und der Energieaufwand liegt zwei Drittel unter dem der bereits bestehenden Ultraschallwerkzeuge.

Der Druck der Schallwelle, die das neue Gerät erzeugt, ist hundertmillionenfach stärker als der Schalldruck, der beim Sprechen entsteht.

(TASS)

## SPORT • SPORT

### Neue Siege

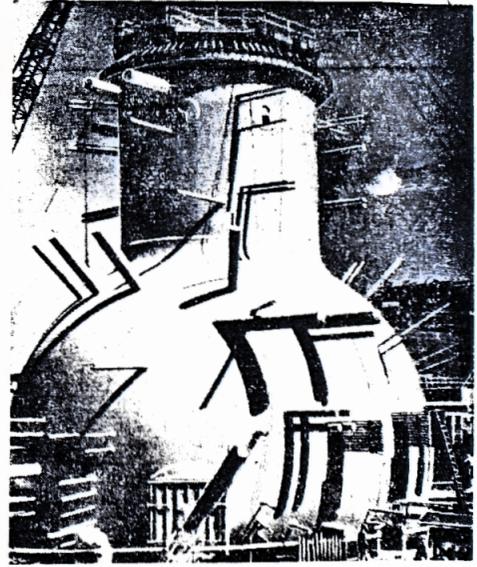
Leningrad. (TASS). Die Moskauerin Tamara Sosnowa gewann am 4. April das 400 Meter finale Freistil mit 4 Minuten 49,6 Sekunden (neuer Landesrekord der UdSSR). Diese Leistung erzielte die Sportlerin bei den internationalen Schwimmwettbewerben um den Preis der „Komsomolskaja prawda“. Tamara Sosnowa war ihrer nächsten Rivalin—der Europameisterin und Rekordlerin Claude Mandonnaud (Frankreich) um 8 Sekunden voraus.

Am 5. April errang Tamara Sosnowa aufs neue einen Sieg und stellte dabei wieder einen neuen Landesrekord auf. Sie gewann diesmal das Finale über 200 Meter Freistil mit 2:18,2.

Den zweiten Platz belegte ihre Landsmännin Natalja Bystrowa mit 2:19,1 und den dritten Platz die Holländerin Mirjam van Hemmert.

Die beste Leistung im Finale über 200 Meter Schmetterling erzielte der Europameister Valentin Kusmin (Moskau). Sein Ergebnis lautete 2:11,4.

Der UdSSR-Rekordler Leonid Ilitschew zeigte sich bei dem Finale über 200 Meter Freistil mit 1:58,4 seinen Rivalen klar überlegen.



USA. In diesem großen Gehäuse aus Stahl (36 Meter hoch und 21 Meter im Durchmesser) wird der 650 Tonne schwere Reaktor der Elektrostation untergebracht werden, die im Staat New York an Ufer des See Ontario errichtet wird. Der Bau soll Ende 1968 abgeschlossen werden.

Foto AFP-TASS

## FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 7. April

18.00—Laienkonzert der berufstechnischen Schulen

18.50—Norden—Dokumentarfilm

19.00—Ereignisse und Menschen—Fernsehalmannaach

19.15—Musikpause

19.20—Zum 50. Jahrestag des Oktober

20.00—Sendung „Zeitüberholende“

20.45—„Möwe über der Bucht“

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFF:

г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройндашт»

TELEPHONE

Chefredakteur — 19-09,  
St.Redakteur — 17-07, Redak-tionssekretär — 79-84, Sekre-tariat — 76-56, Abteilungen:

Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23,  
18-71, Kultur — 16-51, Litera-tur und Kunst — 78-50,  
Information — 17-55, Leser-briefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Stillektion — 79-15,  
Fernruf — 72.

Redaktionsschluss: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДАШТ»

ИНДЕКС 65414

г. Целиноград  
Типография № 3

УЧ 000248 Заваз №85035,

## Wie pflegt man Papagaien?

Vor ungefähr 6 Monaten kam ich in Besitz von einem Pärchen Papagaien. Da mir ihr Lebensweise und Pflege ganz unbekannt ist und ich auch keine Literatur darüber finden kann, möchte ich mich an die Leser der „Freundschaft“ wenden. Vielleicht findet sich jemand, der Kenntnis in der Pflege dieses Vogels hat und mir schreiben würde? Meine Adresse Karaganda, ul. za Baitanowa 9, Wohnung 81. Bruno HASENAUER

## Vortrefflicher Milzhelfer

Für aktive Teilnahme beim Schutz der öffentlichen Ordnung hat das Vollzugskomitee des Karagander Gebietssowjets der Werktätigen 20 freiwillige Milzhelfer mit dem Zeichen „Vortrefflicher Milzhelfer der Kasachischen SSR“ ausgezeichnet.

Unter den Ausgezeichneten ist auch der Unterabteilungskommandeur, stellvertretende Chef der Elektroabteilung und Mit-

glied des Parteibüros des Mühlenkombinats Viktor Jakowlewitsch Voz.

Schon über 20 Jahre ist er in dieser komplizierten Energieerzeugung des Betriebs beschäftigt. Seine unruhigen Posten hat er Tag und Nacht braucht man seine Hilfe und Ratschläge. Und doch findet der Kommunist immer freie Zeit für die erhabene Sache des Schutzes der öffentlichen Ordnung.

„Solange es noch Verletzer

und öffentliche Störungen geben wird, halte ich es für meine Pflicht, gegen dieses Übel nach Kräften zu kämpfen“, sagte uns Viktor Jakowlewitsch.

Zusammen mit seinen Gehilfen, den Elektromonteurern Flor-schneider, Harry Unruh, An-natol Winogradow, Edmund Heil u. a. Milzhelfer hat Genosse Voz schon Dutzende Verbrechen verhütet.

A. PELZ

Karaganda